

Im Schaffner 6, 69123 Heidelberg

Maja Bitsch (1926 – 1940)

MAJA BITSCH, geboren am 4. Mai 1926, war die Tochter des Spenglers Adam Bitsch, geb. am 21.11.1882, gest. am 13.10.1938, und seiner Ehefrau Katharina, geborene Wolf, Büglerin, geb. am 17.05.1884, gest. am 15.09.1950.

Nach Erzählungen der Angehörigen wohnte das Ehepaar Bitsch zuerst in Ziegelhausen und baute dann Anfang der 1930er Jahre das Haus Im Schaffner 6 im Pfaffengrund, das die Familie nach Aussagen von früheren Nachbarn 1944 verkaufte (um einer Enteignung bzw. Zwangsäumung zu entgehen). Adam und Katharina Bitsch hatten fünf Kinder:

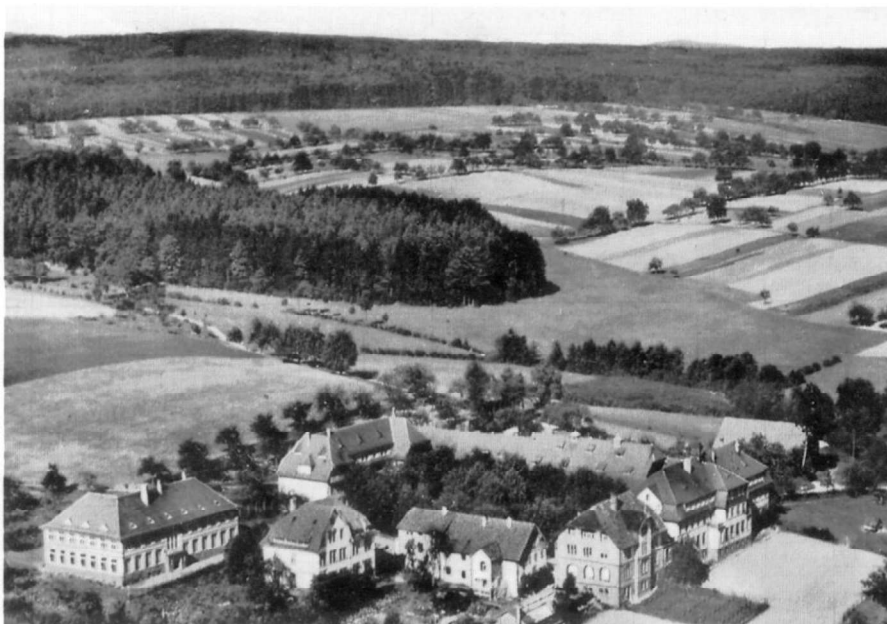
Friedrich, geb. am 28.05.1907, gest. am 21.07.1980,
Heinz, geb. am 7.10.1919, gest. am 1.11.1995,
Emma, geb. am 28.03.1921, gest. am 10.06.1998,
Emil, geb. am 20.11.1923, gest. am 24.03.1988, und Maja.

Maja war geistig behindert und hatte vermutlich Trisomie 21 (das Down-Syndrom), denn nach Aussage ihrer Schwägerin Anne, der Frau von Friedrich Bitsch, und von früheren Nachbarn konnte man ihr ihre Behinderung ansehen.

Im Alter von zehn Jahren wurde Maja am 30. März 1937 in die „Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache“ in Mosbach aufgenommen. Da sie ein Kind



Adam Bitsch



Der Schwarzacher Hof 1935

mit Down-Syndrom war, galt sie als „bildungsunfähig“ und besuchte nicht die Anstaltsschule. Wahrscheinlich war sie im sogenannten „Alten Haus“ in einer Gruppe für schwerstbehinderte Mädchen untergebracht. Diese Gruppe wurde von einer Diakonisse betreut und bei Kriegsbeginn auf den Schwarzacher Hof in Unterschwarzach ver-

legt. Der Schwarzacher Hof liegt ungefähr 15 km von Mosbach entfernt und war

das Zentrum für Menschen mit schwerer Behinderung der Anstalt Mosbach. Dort gab es bis 1941 keine Anstaltsschule und demgemäß auch keinen Unterricht für die dortigen BewohnerInnen.

Im Zuge der NS-„Euthanasie“ wurde Maja am 17.09.1940 in der Landes-Pflegeanstalt Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb umgebracht. Sie war beim zweiten von drei Transporten aus der Anstalt dabei, und die HeimbewohnerInnen wurden wohl alle am Tage ihres Transportes ermordet¹.

1940 wurden über 200 HeimbewohnerInnen aus der Anstalt Mosbach abtransportiert, darunter 167 BewohnerInnen des Schwarzacher Hofes und 51 BewohnerInnen aus Mosbach.

Nach der Ankunft in Grafeneck wurden die HeimbewohnerInnen entkleidet und im Schnellverfahren von einem Arzt in Augenschein genommen. In einem Schuppen (vgl. die Abbildung im Text für Bruno Oppenheimer) wurden jeweils 75 Menschen gemeinsam vergast, ihre Leichen wurden teilweise seziiert und verbrannt. Die Kleider wurden an die Anstalt zurückgeschickt.²



Tafel auf dem Gedenkstein am Schwarzacher Hof

Vom Standesamt in Grafeneck erhielten die Angehörigen „Trostbriefe“ mit erfundenen Todesdaten und Todesursachen, die etwa folgenden Wortlaut hatten:

»Es tut uns aufrichtig leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihre Tochter ..., die am 17.9.1940 im Rahmen von Maßnahmen des Reichsverteidigungskommissars in die hiesige Anstalt verlegt werden mußte, hier am 1. Oktober 1940 plötzlich und unerwartet an einer Lungenentzündung mit anschließender Kreislaufschwäche verstorben ist.

Bei der schweren geistigen Erkrankung bedeutete für die Verstorbene das Leben eine Qual. So müssen Sie den Tod als Erlösung auffassen ...«³

1 Vgl. Hans-Werner Scheuing (1997): „...als Menschenleben gegen Sachwerte gewogen wurden“, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, S. 302.

2 Vgl. Scheuing (1997), S. 303.

3 Vgl. Scheuing (1997), S. 301.